

MITTENDRIN

ISSN 2296-3391 Preis CHF 3.40

A portrait of Prof. Dr. phil. Rouven Porz, a man with dark hair and glasses, wearing a dark blue blazer over a black sweater and a light blue checkered shirt. He is smiling and holding a white object in his hands. He has a name tag on his chest that reads "Prof. Dr. phil. Rouven Porz, Leiter Medizintechnik & Ärztliche Weiterbildung".

Wir sollten über Ethik sprechen

Fokus: Ein Spitex-Tag hat 24 Stunden | 6

Forschung: Wie begegnet die Spitex der Digitalisierung? | 10

Carte blanche: Mit Bildung gemeinsam ans Ziel | 13

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor einigen Wochen haben wir das 2020 hinter uns gelassen und sind mit leiser Zuversicht in ein neues Jahr gestartet – ein Neuanfang mit Symbolkraft: Was erwartet die Welt wohl im 2021, wie entwickelt sich unsere persönliche Situation? Werden wir als Gesellschaft trotz Distanzregeln näher zusammenrücken, und wird unser Alltag bald wieder ein bisschen normaler werden? Viele Fragen, die uns beschäftigen. Auf die meisten gibt es noch keine Antworten. Umso wichtiger ist es, dass wir nach wie vor Hilfe anbieten und annehmen können und einander weiterhin Sorge tragen.

Auf den Seiten 6 bis 9 dieser Ausgabe wird eindrücklich beschrieben, wie die öffentliche Spitex – auch Non-Profit-Spitex genannt – rund um die Uhr ihre Kundinnen und Kunden versorgt, begleitet und pflegt. Drei Mitarbeitende berichten, wie die 24 Stunden in der ambulanten Pflege organisiert sind. In verschiedenen Arbeitsschichten, unterschiedlichen Berufen und mit viel Engagement an der Front und im Hintergrund ist die Spitex Tag und Nacht für alle Menschen und ihre Angehörigen da.

«Mein Beruf zeigt mir stets aufs Neue, wie stark unser Menschsein von Unsicherheiten geprägt ist und wie schwer sich das Leben planen lässt. Von einem Moment auf den anderen kann sich alles ändern.» Diese Aussage stammt von Ethikprofessor Dr. Rouven Porz. Im Interview ab Seite 4 erzählt er unter anderem, was wir aus der Corona-Pandemie lernen können und wie sein Beruf ihm den Blick aufs Leben verändert hat.



*Claudine Bumbacher,
Geschäftsführerin SPITEX BERN*

Was die Pandemie klar zum Vorschein bringt: Pflegeberufe stehen im Fokus und gewinnen stark an Bedeutung. Gut ausgebildete Fachkräfte sind elementar für eine funktionierende Gesundheitsversorgung. Der latente Fachkräftemangel ist dabei eine grosse Herausforderung für die Branche. Mehr dazu lesen Sie in der Perspektive ab Seite 14 sowie in der Carte blanche von Elisabeth Stalder-Riesen auf Seite 13. Die Bereichsverantwortliche der Abteilung Gesundheitsberufe der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern wünscht sich dabei mehr Innovation für die Bildungslandschaft. Um Innovation geht es auch auf Seite 10. Dort gehen wir der Frage nach, wie fit die Spitex bezüglich Digitalisierung ist.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und weiterhin viel Zuversicht.

Claudine Bumbacher, Geschäftsführerin SPITEX BERN

PORTRÄT S. 4



FOKUS S. 6



CARTE BLANCHE S. 13



PERSPEKTIVE S. 14



NEWS AUS DER SPITEX BERN

ZENTRALER KUNDENDIENST DER SPITEX BERN

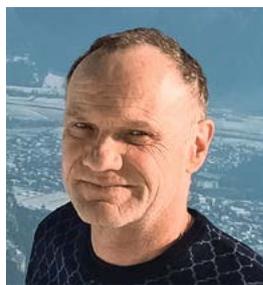
Die SPITEX BERN bietet den Kundinnen und Kunden mit ihrem zentralen Kundendienst eine einfache und qualifizierte Abwicklung der administrativen Arbeiten. Als primäre Anlaufstelle für alle Anliegen ist dieser eine geschäftige Drehscheibe von frühmorgens bis abends. Die Mitarbeitenden beantworten alle telefonischen, schriftlichen und elektronischen Anfragen. Sie machen Abklärungen bei Ärzten, Krankenversicherungen und internen Stellen. Die SpiteX-Anmeldungen werden kompetent angenommen und rasch verarbeitet, sodass der Erstbesuch durch die Pflegefachpersonen bereits nach wenigen Stunden erfolgen kann.

DIE TEAMLEITERIN KERSTIN BLATTER

Am 1. Oktober 2020 hat Kerstin Blatter ihre neue Funktion als Teamleiterin des Zentralen Kundendienstes begonnen. Nach ihrer Ausbildung im kaufmännischen Bereich sammelte sie Erfahrung im Kundendienst und im Gesundheitswesen. Kerstin Blatter freut sich mit ihren sechs Mitarbeitenden, den Kundinnen und Kunden eine kompetente und effiziente Beantwortung der Anfragen bieten zu können.



Kerstin Blatter



Sierd de Bruin

Der Kundendienst ist für Sie über 031 388 50 50 oder info@spitex-bern.ch erreichbar.

SIERD DE BRUIN, TEAMLEITER PSYCHIATRIE

Der gebürtige Niederländer hat sich bei einer Reise in seiner Jugendzeit in die Schweiz verliebt und sich zum Ziel gesetzt, hier sesshaft zu werden. 1992 kam der gelernte Pflegefachmann Psychiatrie in die Schweiz und trat seine erste Stelle an. Nach mehreren Stationen und um viele Erfahrungen reicher, kam er am 1. November 2020 als Leiter Psychiatrie zur SPITEX BERN zurück. Das Ziel von Sierd de Bruin ist es, das 13-köpfige Team neu zu organisieren und auf die Kundenbedürfnisse auszurichten. Die SPITEX BERN freut sich über die Rückkehr des sympathischen Holländers und heisst ihn herzlich willkommen. ■

HILFE FÜR MENSCHEN IN FINANZIELLEN NOTSITUATIONEN

Die gemeinnützige Stiftung «Hilfe zur Selbsthilfe» der SPITEX BERN unterstützt Menschen, die aufgrund einer Krankheit, eines Unfalls, einer Behinderung oder altersbedingt finanzielle Hilfe benötigen. Das Angebot richtet sich an Personen in der Region Bern, die nicht in einem Alters- oder Pflegeheim wohnen. Sie können bei der Stiftung ein Gesuch um finanzielle Unterstützung einreichen. Berücksichtigt werden insbesondere Anträge für bauliche Anpassungen im eigenen Zuhause von Menschen mit Behinderung; materielle oder personelle Hilfsangebote, deren Kosten die Gesuchsteller belasten; Unterstützung von Freizeitaktivitäten von Menschen mit Behinderung sowie Startbeiträge für Menschen, die selbstständig in den eigenen vier Wänden leben möchten. Gesuche um Unterstützung können an die Stiftung «Hilfe zur Selbsthilfe» c/o SPITEX BERN eingereicht werden. ■

OSTERGRÜSSE



Die SPITEX BERN wünscht frohe Ostern. ■

«GESPRÄCHE ÜBER ETHIK SETZEN OFFENHEIT VORAUS»

Professor Dr. Rouven Porz ist klinischer Ethiker am Berner Inselspital. Im Interview erzählt er, worauf es in ethischen Fallbesprechungen ankommt, was wir aus der Corona-Pandemie lernen können und wie sein Beruf seinen Blick aufs Leben verändert hat.

Kathrin Kiener



Prof. Dr. Rouven Porz

HERR PROFESSOR PORZ, SIE BERATEN MITARBEITENDE DES INSELSPITALS IN ETHIKFRAGEN. WAS BEDEUTET DAS?

Vom Fachmann Gesundheit bis zur Chefärztin können alle medizinischen Fachpersonen des Inselspitals an uns Ethiker gelangen. Das läuft ganz unkompliziert. Wir unterstützen Einzelpersonen oder Teams dabei, existenzielle Situationen aus ethischer Sicht zu beleuchten. Dabei geht es meist um den Patientenwillen von Menschen, die sich nicht selber äussern können – beispielsweise Frühgeborene, Komapatienten oder ältere Menschen, die nicht mehr urteilsfähig sind.

WIE GEHEN SIE DABEI KONKRET VOR?

Weil jeder Mensch und jede Situation anders sind, bewährt sich die Methode der Fallbesprechung. Als Ethiker übernehme ich dabei die Rolle des Moderators. Gemeinsam besprechen wir den Fall und beleuchten ihn aus medizinischer, juristischer und ethischer Sicht. Dabei werden auch Werte angesprochen und diskutiert: Bei einer palliativen Patientin kann dies zum Beispiel die Lebensqualität sein. Das Ziel ist jeweils ein begründeter Entscheid – dieser liegt wiederum in der Verantwortung des medizinischen Fachpersonals.

AUCH DIE CORONA-PANDEMIE WIRFT ETHISCHE FRAGEN AUF, DENKEN WIR ZUM BEISPIEL AN DIE ÜBERLASTUNG DES GESUNDHEITSPERSONALS. KÖNNEN WIR DARAUS LEHREN ZIEHEN?

Ich sehe es als Chance, dass die Pandemie Themen ans Licht bringt, die bisher von der Öffentlichkeit kaum beachtet wurden. Nehmen wir beispielsweise die Leistungen der Pflegefachpersonen sowie der Ärztinnen und Ärzte: Sie waren bereits vor der Pandemie grossen Belastungen ausgesetzt. Jetzt ist für alle sichtbar, was das Gesundheitspersonal tagtäglich für uns leistet. Ich würde mir deshalb wünschen, dass wir als Gesellschaft den systemrelevanten Berufen vermehrt Wertschätzung und Anerkennung entgegenbringen.

BESTEHT IN ETHISCHEN DISKUSSIONEN DIE GEFAHR, DASS MAN SICH VON PERSÖNLICHEN WERTEN LEITEN LÄSST UND DIE OBJEKTIVITÄT VERLIERT?

Für mich steht vielmehr die Transparenz als die Objektivität im Vordergrund: Wenn sich bei einer Fallbesprechung jemand von persönlichen Wertvorstellungen leiten lässt, ist es wichtig, dass das Team dies erfährt. Gespräche über Ethik setzen Offenheit und Mut zum Perspektivenwechsel voraus.

Ein Beispiel: Für das behandelnde Team kann es schwierig sein, dass für einen Unfallpatienten lebenserhaltende Massnahmen nicht mehr sinnvoll sind. Es braucht Mut und Offenheit, dies zu akzeptieren. Als Moderator gebe ich keine ethischen Meinungen vor – ich unterstütze die medizinischen Fachpersonen darin, die Komplexität zu reduzieren und Argumente zu finden, welche einen Entscheid ermöglichen.

UND WELCHEN RATSCHLAG BEI SCHWIERIGEN ETHISCHEN FRAGEN KÖNNEN SIE DEN PFLEGEFACHPERSONEN DER SPITEX WEITERGEBEN?

Die Mitarbeitenden der Spitex sind auf ihren Touren alleine unterwegs. Das erschwert es, sich sofort mit einer Kollegin auszutauschen, wenn aufgrund einer Kundensituation ein ungutes Gefühl oder eine konkrete ethische Frage aufkommt. Es ist wichtig, solchen Gefühlen und Fragen Raum zu geben und sie nicht wegzuschieben. Regelmässige ethische Fallbesprechungen im Team oder mit der Vorgesetzten können sinnvolle Massnahmen sein. Grundsätzlich hilft es immer, das Erlebte in Worte zu fassen – auch zu einem späteren Zeitpunkt.

ALS ETHIKER SIND SIE TÄGLICH MIT FRAGEN ZU LEBEN UND TOD KONFRONTIERT. WIE BEHALTEN SIE EINEN KÜHLEN KOPF?

In erster Linie unterstütze ich das Pflegepersonal sowie die Ärztinnen und Ärzte. Sie sind es, die in ihrem Arbeitsalltag schweren Schicksalen gegenüberstehen und existenzielle Entscheide fällen müssen. Ich hingegen habe selten Patientenkontakt und bin deshalb nur indirekt mit existenziellen Fragen konfrontiert. So gelingt es mir gut, einen kühlen Kopf zu bewahren.

UND WIE BEEINFLUSST IHRE TÄTIGKEIT IHREN PERSÖNLICHEN BLICK AUFS LEBEN UND DIE VERGÄNGLICHKEIT?

Mein Beruf zeigt mir stets aufs Neue, wie stark unser Menschsein von Unsicherheiten geprägt ist und wie schwer sich das Leben planen lässt. Von einem Moment auf den anderen kann sich alles ändern. Das führt uns die Pandemie gerade eindrück-



lich vor Augen. Ich versuche deshalb, ganz bewusst in der Gegenwart zu leben und kümmere mich nicht so sehr um die Zukunft. Dabei hilft mir meine kleine Tochter: Sie lebt ganz im Moment, weil sie – wie alle Kinder – noch kein Konzept für «Zukunft» kennt. ■

Ethik

Die Ethik ist ein Teilgebiet der Philosophie. Sie beschäftigt sich mit Werten und mit dem, was den Menschen wichtig ist. Dank der Ethik können Lebensregeln formuliert und reflektiert werden. Im Gesundheitswesen kommt der Ethik eine beratende Rolle zu. Im Spital spricht man von «klinischer Ethik». Damit sind Unterstützungssysteme gemeint, die den Gesundheitsfachpersonen helfen, ihre Berufsrolle zu reflektieren und bei schwierigen Entscheiden methodische Hilfe ermöglichen.

Rouven Porz

Rouven Porz ist assoziierter Professor für Medizinethik an der medizinischen Fakultät der Universität Bern. Er leitet zusammen mit Hubert Kössler den Bereich Medizinethik, der in der Direktion Medizin der Insel Gruppe angesiedelt ist. Rouven Porz hat Biologie, Philosophie und Pädagogik studiert und engagiert sich als Präsident der Europäischen Gesellschaft für Medizinethik stark für die Professionalisierung der klinischen Ethik.

EIN SPITEX-TAG ...

In verschiedenen Arbeitsschichten, unterschiedlichen Berufen und mit viel Engagement ist die Spitex Tag und Nacht für alle Menschen und ihre Angehörigen da. Drei Mitarbeitende geben Einblicke in ihre Tätigkeiten. Der Spitex-Tag beginnt bereits früh morgens.

Rea Wittwer



MANUEL HERREN, 26
DIPL. PFLEGEFACHMANN HF,
STV. TEAMLEITER

ARBEITSBEGINN

Als stellvertretender Teamleiter beginnt mein Dienst früh. Ich schaue alle eingegangenen Nachrichten und Kundenwünsche an, kümmere mich um Abwesenheiten von Mitarbeitenden und plane Dienste um. Dabei arbeite ich vorwiegend mit einem Spitex-spezifischen PC-Programm, auch die Mitarbeitenden haben alle ein Tablet mit diesem praktischen Programm. Was viele unterschätzen: Teamleitende bewältigen sehr viele Informationen, je grösser das Team, desto mehr Kunden – und eben Informationen.

RAPPORTIERUNGSKONTROLLE

Alle Mitarbeitenden haben ihren individuellen Einsatzplan und erfassen auf dem Tablet die Arbeitszeit. Wichtig zu wissen: Die Spitex muss ihre Arbeitsschritte sehr genau ausweisen. Ich kontrolliere also Arbeitsschritte und Leistungen der Mitarbeitenden auf Unstimmigkeiten. Verrechenbare und nicht verrechenbare Leistungen müssen übereinstimmen. Als Fallführung mache ich oft auch interdisziplinäre Abklärungen. Aber ich arbeite nicht nur im Büro: Regelmässige Einsätze bei meinen Kunden sind für mich wichtig, um den Puls zu fühlen.

PRÄSENZ TEAMLEITUNG

Vor dem Mittag kommen die Teammitglieder zurück von den Einsätzen und erzählen von ihrer Tour. Hier bin ich vor allem in der unterstützenden Rolle für den direkten oder schriftlichen Austausch mit meinem Team. Mittagessen gibts, wenn es zeitlich gut reinpasst, oft versuchen wir gemeinsam zu essen und uns auszutauschen. An dieser Stelle möchte ich gerne erwähnen, wie wichtig ein guter Zusammenhalt ist. Arbeit im Team macht so richtig Spass!



NADIA BIGLER, 29
FACHFRAU GESUNDHEIT, BERUFSBILDNERIN,
PERSONALVERTRETERIN

PFLEGEPLANUNG UND ADMINISTRATION

■ Bevor ich am Nachmittag nochmals administrative, planerische Arbeiten in Angriff nehme, tausche ich mich mit Lernenden aus oder beantworte ihre fachspezifischen Fragen. Am Nachmittag finden zudem oft Sitzungen statt, beispielsweise mit anderen Abteilungen oder zu einem IT-System. Weiter überprüfe ich, ob die kommenden Pflegeplanungen angepasst werden müssen – oder ich mache telefonische Abklärungen zu Neuaufnahmen und Wochenendeinsätzen nach Spitalaustritten von Neukunden.

ARBEITSVORBEREITUNG

■ Zuerst schaue ich auf meinen Dienstplan, um das richtige Material zusammenzustellen. Als Berufsbildnerin instruiere ich immer auch Lernende. Dann gehts auf Tour, mit dem Auto oder Velo. Am Morgen brauchen die Kundinnen und Kunden meistens Körperpflege und Medikamente. Auch gibt es morgens öfters Verbandswechsel und Kompressionen. Habe ich Zeit übrig, kann ich als Personalvertreterin etwas erledigen oder mich mit den Lernenden austauschen.

MORGENTOUR

■ Die Morgentour beinhaltet auch, die Wochenmedikamente zu richten und zu kontrollieren. Ich fordere Rezepte beim Hausarzt an und mache für die Kundinnen und Kunden Bestellungen bei der Apotheke. Wir schauen uns die Situation vor Ort an und fragen, wie es geht. Wenn ich Lernende dabei habe, erkläre ich genau, was ich mache oder lasse sie mithelfen. Wichtige Änderungen von Interventionen oder Verordnungen werden im Büro gemeldet. Beim geteilten Dienst gibts am Nachmittag eine lange Pause: Da gehe ich mit meinem Hund spazieren, mache den Haushalt, kaufe ein oder entspanne einfach.

... UND EINE SPITEX-NACHT

Ein Spitex-Tag dauert 24 Stunden, denn: Der Nachtdienst übernimmt am Abend und stellt die Pflege und Betreuung der Kundinnen und Kunden sicher, während alle anderen schlafen.



BRIGITTE ZWAHLEN, 57
STV. TEAMLEITERIN
NACHTDIENST

ABENDTOUR UND BÜROARBEIT

■ Zurück auf Tour messe ich bei Kundinnen und Kunden Blutzucker, gebe Medikamente ab, helfe bei der Körperpflege, mache Verbandswechsel und ziehe Kompressionsstrümpfe an. Im Moment haben die Kundinnen und Kunden viel Bedarf nach Austausch oder Witzchen, wenns passt. Je nach Dienst erledige ich Administratives oder Büroarbeiten im Bereich Berufsbildung, kümmere mich um neue Verordnungen und passe Medikamentenlisten an.

ABENDTOUR

■ Später am Abend helfe ich gewissen Kundinnen und Kunden beim Umziehen und Vorbereiten für die Nacht, weil sie z.B. nach Operationen unbeweglicher sind. Auch hier ist es immer sehr wichtig zu erfahren, wie sie sich fühlen. Nach einem heißen Sommertag fand ich eine Kundin abends dehydriert und apathisch vor. In solchen Fällen rufe ich sofort die Tertiäre Pflegefachperson an, die aufgrund ihrer Kompetenzen Kundinnen und Kunden weiterverweisen kann. Bei Notfällen oder Ähnlichem bin ich für die Tertiäre Pflegefachperson auch immer abrufbar.

NACHTDIENST

■ Nachteinsätze muss man gerne machen. Nun bin ich seit elf Jahren im Nachtdienst und mag meine Arbeit sehr. Ich kann mir etwas mehr Zeit nehmen für die Kundinnen und Kunden, das schätze ich. Bei Arbeitsbeginn am Abend schaue ich auf dem Tablet eingegangene Mitteilungen an, höre Nachrichten von Kundinnen und Kunden auf dem Band ab und leite die Informationen an die betreffenden Betriebe weiter. Dann heisst es: Ab auf Tour.

AUF TOUR

■ Meine Tour beginnt um 21.00 Uhr, da helfe ich Kundinnen und Kunden ins Bett. Das sind beispielsweise Menschen im Rollstuhl oder mit Multipler Sklerose. Beim Nachtdienst ist auch die Palliativbetreuung ein grosses Thema, hier entlasten wir vor allem die Angehörigen: Umlagern, helfen bei der Mundpflege oder beim Spritzen von Morphium, damit die Angehörigen durchschlafen können.



ANRUF

■ Eine Kundin ruft an, sie hat Probleme mit dem Stoma; das ist ein künstlicher Darmausgang. Also ab ins Auto und zur Kundin, wo ich die Situation erfasse und danach mit der Reinigung und Behandlung beginne. Der Nachtdienst ist immer in Bereitschaft; wenn irgendwo ein Notfall ist, werden wir via unserer Notrufzentrale angerufen und sind bald darauf vor Ort – oder der Pikettendienst übernimmt den Einsatz.



TAGWACHT

■ Übrigens: Nicht selten müssen wir den Schlüsseldienst, die Ambulanz oder die Polizei rufen. Es kommt vor, dass wir nicht in die Wohnung kommen oder die Kundin, der Kunde gestürzt ist. Wenn langsam der Morgen kommt, helfe ich einigen Kunden beim Umlagern und Aufstehen. Bei psychisch beeinträchtigten Menschen ist unser Weckdienst sicher wertvoll, damit sie pünktlich zur Arbeit kommen. Um 7.00 Uhr beende ich meinen Nachtdienst und gehe nach Hause.



DIE DIGITALISIERUNG FÄLLT AUF FRUCHTBAREN BODEN

Spitex-Mitarbeitende haben ihren Beruf gewählt, um mit Menschen zu arbeiten, nicht mit Maschinen. Wie also gehen Pflegende mit der Digitalisierung um – und wie technikaffin sind sie? Dieser Frage ging Simon Lutz in seiner Masterarbeit nach. Im Interview gibt er Einblick in die wichtigsten Erkenntnisse.

Martin Radtke

Im Rahmen seiner Masterarbeit am Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie WIG untersuchte Simon Lutz die Einstellung und Erwartungshaltung von Pflegefachpersonen der ambulanten Pflege gegenüber der Digitalisierung. Er kommt dabei zum Schluss, dass ihnen die Wichtigkeit der Digitalisierung in der Pflege durchaus bewusst ist. Das Interview führte der auf das Gesundheitswesen spezialisierte Kommunikationsberater Martin Radtke.

OFFENE HALTUNG GEGENÜBER DER DIGITALISIERUNG

Was für Einstellungen und Erwartungen haben professionelle Pflegende der ambulanten Pflege gegenüber der Digitalisierung?

Simon Lutz: Die Ergebnisse widersprechen dem ihnen vorausseilenden Ruf und belegen, dass die Befragten dem Thema moderner Technologien gegenüber offen sind. Die Befragten haben keine verschlossene Haltung. Vielmehr haben sie eine offene Einstellung gegenüber der Digitalisierung in ihrem Arbeitsbereich. Die Wichtigkeit der Digitalisierung in ihrem Arbeitsbereich scheint ihnen bewusst zu sein. Die Mehrheit findet rasch Gefallen an technischen Neuentwicklungen. Etwa der Hälfte der Befragten bereitet der Umgang mit Technik keine Mühe. Nur ein kleiner Anteil bezeichnet sich als technisch wenig versiert oder hat Angst vor Fehlern. Wichtig ist die Erkenntnis der Befragten, dass durch vermehrten Einsatz von digitalen Anwendungen ihre Arbeit erleichtert werden kann. Auch werden die Chancen in der Versorgung der pflegebedürftigen Menschen erkannt. Angst um den Verlust ihres Arbeitsplatzes durch die Digitalisierung haben die Befragten keine. Sie sind jedoch skeptisch, ob der vermehrte Technikeinsatz tatsächlich dem Fachkräftemangel entgegenwirken kann und haben Angst davor, dass der Einsatz von moderner Technik vermehrt zu mehr (Leistungs-)Kontrolle führen wird.

ONLINE-DATENERHEBUNG BEI SIEBEN SPITEX-ORGANISATIONEN

Mit welcher Methode wurde das Ergebnis erarbeitet?

Die Studie ist eine empirische Querschnitts-Studie mit quantitativem Charakter. Die Zielgruppe der Untersuchung war Pflege- und Betreuungsfachpersonal aus vier öffentlich-rechtlichen Spitex-Organisationen sowie drei privaten Spitex-Organisationen. Die Datenerhebung erfolgte mittels elektronischer Online-Befragung. Als Grundlage für die Erhebung diente ein selbst entwickelter, vollstandardisierter, quantitativer Fragebogen mit zwanzig geschlossenen Fragen. Teilnahmeberechtigt waren professionell Pflegende mit Tertiärem- oder Sekundärabschluss, also diplomierte Pflegefachkräfte FH/HF, DNI und DNII sowie Fachangestellte Gesundheit FaGe EFZ. Ebenfalls berücksichtigt wurden Hilfspflegerkräfte SRK. Ausgeschlossen war sämtliches administratives Fachpersonal ohne pflegerischen Hintergrund.

DIGITALISIERUNG WIRD NOCH NICHT ALS INNOVATION VERSTANDEN

Das Ergebnis ist positiver als erwartet. Worauf lässt sich das zurückführen?

Einerseits ist das Thema der Digitalisierung omnipräsent. Die Digitalisierung hat in einigen Spitex-Organisationen auch schon Einzug gehalten, und in vielen Institutionen finden Dokumentation, Abrechnung und Tourenplanung schon digital statt. Das Thema kommt also immer näher und schärft dadurch automatisch auch das Bewusstsein und das Verständnis. Eine mögliche Erklärung für diese Offenheit ist, dass Digitalisierung als rein technische Unterstützung, also Anwendung und Ausbau bereits vorhandener technischer Hilfsmittel, wie Tablet, Smartphone usw., verstanden wird. Die Vielfalt der Möglichkeiten, welche die Digitalisierung

bietet, wie Telecare, technische Assistenten, Robotik usw. ist oft noch nicht bewusst. Ich habe das Gefühl, dass die Digitalisierung noch nicht von allen Befragten als Innovation verstanden respektive wahrgenommen wird.

PFLEGEBEDÜRFTIGER MENSCH STEHT IM ZENTRUM

Lässt die Studie den Schluss zu, dass die Spitex-Leitungen zu zurückhaltend sind? Die Spitex-Mitarbeitenden also durchaus bereit wären, stärker bei der Digitalisierung mitzumachen?

Das ist schwierig zu beantworten. Grundsätzlich trifft die Digitalisierung bei der Arbeit in der häuslichen Pflege natürlich auf ein Arbeitsfeld, das sich wesentlich von anderen Branchen unterscheidet. Im Zentrum der täglichen Arbeit steht kein Produkt, sondern ein pflegebedürftiger Mensch. Man arbeitet nicht nur am Menschen, sondern gemeinsam mit dem Menschen, und der Arbeitsort unterscheidet sich bei jedem Einsatz. Dies hat zur Folge, dass die vor Ort stattfindende Interaktion nur im begrenzten Umfang digitalisierbar ist. Nichtsdestotrotz sind der soziodemografische Wandel, das explizite Bedürfnis nach Selbstbestimmung, nach gesellschaftlicher Teilhabe, Wahrung der Privatsphäre, Mangel an Auszubildenden und qualifiziertem Personal sowie die schwindende Profitabilität Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Zu oft wird noch auf die Hoffnung gesetzt. Dies ist aus meiner Sicht sehr gefährlich und der falsche Weg. Der Digitalisierung wird grosses Potenzial zugeschrieben, den bevorstehenden Herausforderungen entgegenzuwirken. Es gibt unzählige Technologieanbieter, Start-ups mit tollen Ideen und Mitarbeitende aus der Pflege sind bereit, den nächsten Schritt zu gehen. Sie müssen nur «mit auf die Reise» genommen werden. Ich habe das Gefühl, dass dies noch zu wenig getan wird.

PFLEGE GESCHÄFT AUS KUNDENSICHT NEU ÜBERDENKEN

Wie kann eine Spitex-Organisation die Erkenntnisse der Studie nutzen?

Der Wandel sollte als Chance verstanden werden, das Pflegegeschäft aus der Perspektive des «Kunden» neu zu überdenken und zu hinterfragen. Man

sollte nicht an Althergebrachtem festhalten, sondern neue, innovative Wege gehen. Professionelle Pflegenden müssen «mit auf die Reise» genommen werden. Es muss ihnen aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten die Digitalisierung bietet. Sie sollten vermehrt in künftige Digitalisierungsprozesse miteinbezogen werden. Durch den vermehrten Einsatz von technischen Hilfsmitteln in Kombination mit der Stärkung der Fachlichkeit im Umgang mit diesen technischen Hilfsmitteln, kann die Arbeit der professionell Pflegenden aufgewertet und das Kompetenzprofil erweitert werden. Das wiederum steigert die Attraktivität der Institution. Eines scheint aber ganz wichtig: Digitalisierung wird vor der häuslichen Pflege keinen Halt machen, und professionelle Pflegenden haben eine wichtige Rolle im ganzen Digitalisierungsprozess. Auch wenn künftig noch so viele neue Produkte entwickelt und eingesetzt werden: Nur wenn professionelle Pflegenden sie akzeptieren, haben sie eine Chance, nachhaltig genutzt zu werden. ■



Simon Lutz ist Geschäftsführer bei reha@home. Das Unternehmen ist ein Gesamtanbieter rund um die Themen Mobile Rehabilitation, Domiziltherapien, Spitex Pflege, Betreuung und Patiententransport zu Hause. Simon Lutz hat einen Bachelor in Betriebswirtschaft und einen Master in Managed Health Care. Er war für verschiedene Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen und in der Privatwirtschaft als CFO tätig.

med. Fachbereich	hirse-ähnli. Nutzpflanze	ekeln		natürl. Zeitabschnitte	bibl. Priester	weibl. Vorgesetzte Ez.	3. Person von haben (Präs.)	Autokz. Niederlande	Epos von Homer		jamaik. Tanzmusik		Auspuffausstoss	Wurzelstöcke	Vulkan auf Hawaii: Mauna ...	kurz für: in dem	ital. Polarflieger † 1978
											dt. Hauptstadt						
Zeichner d. Schellen-Ursli † (Alois)		Paradies der nord. Mythologie				4					Frauenname		lat.: Mann				
								Stoffeinlage			Verbrecherorganisation					Zellverband	
		frz.: von			die Gnade Gottes verleihen		grossartig, vorzüglich						Teichhühner		scherzh.: US-Soldat		
Autokz. Appenz. Ausserrhoden		Kontinent		Winkel-funktion							Erdalkali-metall		Schlitten (dt.)			8	
Reizleiter Mz.							ebenso (Musik)		Wühlmausart: ...ratte				2		engl.: wir		
ausführen, machen				Italien in der Landessprache		gebrat. Fleischstück						frz. Artikel			altes Mass d. Drucks		Fluss im Kt. VD
Südosteuropäer	Mitte e. Drehkörpers		unabh. Filmproduktion		9				ägypt. Sonnengott			mit dem Internet verbunden		Dauerbezug (Kw.)			
						Abk.: Mister			schweiz. Olympiasieger (Didier)		häufiger				11		
internat. Presseagentur			eingeschaltet			ärztl. Bescheinigung		nicht dick				1		Grottenmolch			Schweiz. Kathol. Frauenbund
an diesem Ort, dort			öliges Fischfett		besonders: vor ...						bunte Theater-vorstellung		kleiner Metallring				
irak. Hafencstadt	Schreibflüssigkeit					5		festl. Abendessen Mz.		nicht wenig					Hochschule (Kw.)		Märchengestalt
					Nebenbuhler		an dieser Sache						Umhängehandwärmer				
frz. Regisseur † 2014 (Alain)		Drehbuch (engl.)		eigenes Tun bedauernd					ital. Tonbez. für das D				Totenschrein	Prophet im Alten Testament		Berührungsverbot	
							engl.: nein		Gattin d. Donner-gottes Thor		Teil der Gitarre						
engl. Flächenmass	Obdachloser (frz.)		Abk.: Eidg. Personalamt	Abk.: Vermont			Windrichtung		Ölpflanze						Frauenwäschstück		Keimzelle
				motorlos fliegen		Erdumlaufbahn						Wasser-raubtier					
Lippen-glanz		7							chin. Lebensraumgestaltung					10			
Halbedelsteine					gesetzlich erlaubt		Hieb- u. Stoss-waffe										
	3		Schluss		Leuchtdiode		6										
grosser Aufwand (ugs.)		zu mir Gehörige															
engl.: Tante					altägypt. Begriff f. Lebenskraft		Princess of Wales † (Kurzft.)										
Stresshormon		Jahr-zehnt															

WETTBEWERB

Gewinnen Sie ein Überraschungspaket der SPITEX BERN.

Einsendeschluss: 7. Mai 2021. Unter den richtigen Einsendungen wird der Preis ausgelost. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt sowie in der Ausgabe 2 bekannt gegeben. Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Senden Sie das Lösungswort an:
mittendrin@spitex-bern.ch
oder SPITEX BERN – Mittendrin
Salvisbergstrasse 6, Postfach 670, 3000 Bern 31

Gewinner der Ausgabe 4/2020:
Vorname Name, Ort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

GEMEINSAM ANS ZIEL

Die Carte blanche geht an Elisabeth Stalder-Riesen. Sie ist Bereichsverantwortliche und Berufsbildnerin in der Abteilung «Aufsicht und Gesundheitsberufe» der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern.



Elisabeth Stalder-Riesen

Wie wichtig die Gesundheitsberufe für unsere Gesellschaft sind, haben uns die letzten Monate eindrücklich vor Augen geführt. Erstmals wurde in unserem Land für das Pflegepersonal geklatscht, um dessen Einsatz während der Pandemie zu würdigen. Doch dies alleine genügt natürlich nicht, denn das Gesundheitswesen ist nicht nur heute, sondern auch in Zukunft auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen. Der Kanton Bern engagiert sich deshalb gemeinsam mit den Betrieben und Bildungsinstitutionen seit Jahren für eine optimale Ausbildungsqualität.

Doch wie kann der Bedarf an qualifiziertem Gesundheitspersonal langfristig gesichert werden? Der Kanton Bern führte zu diesem Zweck eine Ausbildungsverpflichtung ein. Sie gilt für alle Betriebe im Kanton, welche Fachleute aus nichtuniversitären Gesundheitsberufen beschäftigen. Gemessen wird die Ausbildungsleistung mit einem Punktesystem. Im 2019 haben die Gesundheitsinstitutionen den Erfüllungsgrad mit 112 Prozent mehr als übertroffen. Dieser Wert zeigt das grosse Engagement der Betriebe für die Bildung eindrücklich auf. Auch die 79 Spitex-Organisationen im Kanton Bern leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung von qualifizierten Nachwuchskräften. Ich erhielt bereits verschiedentlich Einblick in die ambulante Versor-

gung: Gesundheitspersonal findet bei der Spitex eine tolle Aufgabe, die Selbstständigkeit und Kreativität ermöglicht.

OPTIMALES ZUSAMMENSPIEL

Damit sich junge Menschen für eine Ausbildung im Gesundheitswesen entscheiden, braucht es aus meiner Sicht nebst Marketingmassnahmen und guten Rahmenbedingungen auch ein optimales Zusammenspiel der beteiligten Partner. An meiner täglichen Arbeit schätze ich den Austausch mit Versorgungsbereichen wie Spitälern, Langzeitinstitutionen oder der Spitex. Dabei stelle ich fest: Sie alle stehen bei der Gewinnung von qualifiziertem Fachpersonal vor derselben Herausforderung. Hier sehe ich die Möglichkeit, mit Kooperationen und innovativen Ideen ans Ziel zu kommen.

Ich denke etwa an flexible Arbeitszeitmodelle oder an Ausbildungsverbünde. Ein Beispiel: Eine Lernende Fachfrau Gesundheit könnte ihre Ausbildung sowohl bei der Spitex wie auch in einem Alters- und Pflegeheim absolvieren – und damit Einblick in unterschiedliche Versorgungsbereiche gewinnen. Solche Kooperationen könnten für Lernende und Betriebe attraktiv sein. Auf Tertiärstufe werden diese Modelle bereits erfolgreich umgesetzt. Zugegeben, solche Ansätze bedingen einen Initialaufwand und eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Partner. Ich sehe in der angespannten Personalsituation jedoch die Chance, innovative Ideen umzusetzen und Neues auszuprobieren. Denn: Von der Ausbildungstätigkeit des einzelnen Betriebs profitiert das gesamte Gesundheitswesen – und nicht zuletzt auch die Bevölkerung in unserem Kanton. ■

«DIE ARBEIT BEI DER SPITEX IST EINE HERZENSMANGELENGENHEIT»

Wer sich mit seinem Job identifizieren und sich weiterentwickeln möchte, sowie gerne Verantwortung übernimmt, ist bei der Spitex genau richtig. Die Branche ist mehr denn je auf motivierte Fachkräfte angewiesen. Iris Siegenthaler, Leiterin HRM*, über Möglichkeiten und Herausforderungen.

Rea Wittwer



Iris Siegenthaler

«Bei der Spitex ist man am Puls des Geschehens. Wir holen die Menschen da ab, wo sie sind – und begleiten sie kompetent weiter», sagt Iris Siegenthaler. «Das gilt sowohl in Bezug auf unsere Kundinnen und Kunden als auch gegenüber unseren Mitarbeitenden. Der Mensch steht bei der Spitex im Zentrum – aus jeder Perspektive.»

Die Personalverantwortliche muss es wissen: Gesamthaft werden bei der Spitex ReBeNo 103 Pflege-mitarbeitende in 12 verschiedenen Berufen betreut – diese wiederum pflegen, unterstützen und begleiten jährlich über 500 Kundinnen und Kunden in ihrem Daheim, rund um die Uhr. Der Aufgabenbereich in der Spitex umfasst das ganze Spektrum der Pflege. Dies beginnt bei der Grundpflege, geht über komplexe Pflegeleistungen bis hin zu Spezialgebieten wie der Wundversorgung, psychiatrischer Betreuung oder Unterstützung bei palliativen Situationen. «Aufgrund der ambulanten Tätigkeit arbeiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr selbstständig, immer im Rahmen der individuellen Kompetenzen. Bei Fragen oder Notfällen erreichen sie über das persönliche Tablet jederzeit telefonisch eine diplomierte Pflegefachperson, welche für die Tagesverantwortung zuständig ist.»

Spitex-Organisationen investieren viel in moderne Arbeitsmittel und IT, die sie laufend weiterentwickeln. Attraktive Anstellungsbedingungen, klare Strukturen, hohe Selbstständigkeit, ein faires Lohnsystem, Teilzeitarbeit auch mit kleinen Arbeitspen-

sen sowie zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten runden die interessante Tätigkeit ab. Auch Wiedereinsteiger/-innen finden bei der Spitex jederzeit ein spannendes Aufgabengebiet. Berufsleute, die gerne Verantwortung übernehmen und auch bereit sind, abends oder am Wochenende zu arbeiten, sind bei der Spitex am richtigen Ort.

BRENNPUNKT FACHKRÄFTEMANGEL

So interessant und vielseitig die Jobs auch sind: Der latente Mangel an qualifiziertem Personal macht der ganzen Branche zu schaffen. Gesucht sind vor allem Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) und Pflegefachpersonal auf Tertiärstufe (s. Kasten). «Man kann es nicht wegdiskutieren, der Markt ist ausgetrocknet», so Iris Siegenthaler. Der Rücklauf auf Stellenausschreibungen ist bescheiden. Im vergangenen Jahr dauerte die Suche nach einer passenden Pflegekraft doppelt so lang wie vorher. «Die Situation verschärft sich von Jahr zu Jahr.» Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, ist es wichtig, die Spitex als attraktive Arbeitgeberin weiterhin verstärkt auf dem Markt zu positionieren. Dazu gehören beispielsweise Investitionen in innovative Projekte für neue Spitex-Dienstleistungen oder die im 2019 erhaltene Qualitätszertifizierung der SPITEX ReBeNo. Zusätzlich werden die regionale Suche ausgedehnt, weitere Kanäle für die Personalrekrutierung gesucht und neue Werbemittel geprüft.

«Zur Entspannung der Situation braucht es in Zukunft mehr qualifizierte, gut ausgebildete Fachkräfte», so Iris Siegenthaler, und weiter: «Die aktuelle Pandemie hievt dieses Thema nun auch in die Medien und verstärkt den Druck auf Politik und Ausbildungsinstitutionen, rasch zu handeln und mehr in die Aus- und Weiterbildung zu investieren. Damit gewinnen Berufe in der Pflege spürbar an Anerkennung und erhalten eine grössere Beachtung. Auch bei der Berufswahl.» ■

*Human Resources Management (HRM) bzw. Personalmanagement beinhaltet von der Personalbedarfsplanung über die Rekrutierung und Einstellung von Mitarbeitenden bis zum Austritt sämtliche Personalthemen. Dazu gehören auch die Beratung von Führungspersonen, Sozialversicherungsfragen und die damit verbundenen administrativen resp. konzeptionellen Aufgaben.

AUS- UND WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Wer in einem Pflegeberuf arbeitet, hat attraktive Karrierechancen. Diese Auflistung bildet eine Auswahl ab. Eine Gesamtübersicht bietet Oda Santé, die nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit.

Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA

Die Assistentin/der Assistent Gesundheit und Soziales unterstützt Menschen mit körperlichen, geistigen oder sozialen Einschränkungen bei der Bewältigung des Alltags. Nach erfolgreichem Abschluss können die Ausbildungen Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ und Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ um ein Jahr verkürzt absolviert werden.

Mehr: www.odasante.ch

Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe) EFZ

Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit pflegen und betreuen kranke oder betagte Menschen. In Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens übernehmen sie Aufgaben in Bereichen wie Pflege, Ernährung und Administration.

Mehr: www.odasante.ch

Dipl. Pflegefachmann/-frau HF

Dieser Bildungsgang richtet sich an Personen mit Vorbildungen auf Sekundarstufe II. Pflegefachpersonen HF übernehmen die Fach- und Führungsverantwortung einer individuellen Pflege und Betreuung in Spitälern, Kliniken, Pflegeheimen oder bei der Spitex. Sie lindern Schmerzen, pflegen in komplexen Situationen, führen anspruchsvolle Gespräche mit Patienten und Angehörigen oder koordinieren den Einsatz von Pflege und Therapie in einem interdisziplinären Team.

Mehr: www.bzpflege.ch

Pflegefachmann/-frau FH (BSc)

Durch das Pflegestudium erweitern Berufsleute ihre Kompetenzen und können Zusatzfunktionen im Qualitätsmanagement, im Transfer von Forschungsergebnissen und in der interprofessionellen Zusammenarbeit übernehmen. Das Studium kann in Vollzeit oder berufsbegleitend absolviert werden und wird mit einem «Bachelor of Science in Pflege» abgeschlossen.

Mehr: www.bfh.ch

Dipl. Wundexpertin SAFW/H+

Eine effektive und schnelle Wundheilung hilft nicht nur Kosten einzusparen, sondern verbessert den Gesundheitszustand der Patienten und vermindert Schmerz und Leiden. Der Lehrgang vermittelt das Thema wissenschaftlich fundiert, übersichtlich und praxisnah.

Mehr: www.safw.ch

Pflegeexperte/-in APN

Eine Pflegeexpertin bzw. ein Pflegeexperte APN (Advanced Practice Nurse) ist eine registrierte Pflegefachperson, welche sich durch akademische Ausbildung Expertenwissen, Fähigkeiten zur Entscheidungsfindung bei hoch komplexen Sachverhalten und klinische Kompetenzen für eine erweiterte pflegerische Praxis angeeignet hat. Die Kernkompetenzen einer Pflegeexpertin bzw. eines Pflegeexperten APN sind: direkte klinische Praxis, Experten-Coaching, Beratung, ethische Entscheidungsfindung, interdisziplinäre Zusammenarbeit, klinisches und fachspezifisches Leadership und Forschungskompetenz.

Mehr: www.sbk.ch

Fachexperte/-in Palliative Care HFP

Fachexpertinnen und Fachexperten in Palliative Care mit eidgenössischem Diplom begleiten Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheiten.

Mehr: www.odasante.ch

SOZIALE TEILHABE IM ALTER ERMÖGLICHEN



Zeit und Herzlichkeit schenken, Leid lindern und entlasten, zu Kultur und Geselligkeit anregen. Diese Aufgaben hat sich der gemeinnützige Verein Etoile mit seinen rund 50 Freiwilligen zum Ziel gesetzt.

GEMEINSAMKEIT STATT EINSAMKEIT

Social Distancing, Homeoffice, Quarantäne und der Slogan «Bleiben Sie zu Hause». Diese Schlagworte haben uns im 2020 geprägt. Auf einmal wurden für zahlreiche Menschen die Gefühle der Einsamkeit und Isolation ganz real. Viele wünschen sich die Normalität zurück – sich mit ihren Liebsten und ihren Freunden wieder unbeschwert zu treffen, gemeinsam etwas unternehmen. Auch wenn wir in naher Zukunft hoffentlich wieder unseren Gewohnheiten und sozialen Kontakten nachgehen können, so sind und bleiben viele Menschen weiterhin einsam und isoliert.

In einer Gesellschaft, in der die Anzahl alter, einsamer und pflegebedürftiger Menschen stetig zunimmt, kommt der Freiwilligenarbeit eine immer bedeutendere Rolle zu. Der Verein Etoile setzt sich dafür ein, dass Menschen in der Region Bern trotz Krankheit oder altersbedingter Einschränkungen möglichst lange zu Hause leben können. Rund 50 Freiwillige unterstützen dieses Ziel. Sie engagieren sich entweder durch soziale Begleitung im Besuchsdienst oder in der Palliative Care, wo sie Leid lindern, entlasten oder einfach da sind.

Die Freiwilligen unseres *Besuchsdienstes* bringen Begegnung, Freude und Abwechslung in den Alltag der Kundinnen und Kunden, die sich oft in sozial und medizinisch anspruchsvollen Betreuungssituationen befinden. Die Kundinnen und Kunden werden von den öffentlichen Spitexorganisationen Bern, Kehrsatz und Ostermundigen vermittelt.

Das Freiwilligenteam *Palliative Care* bringt Unterstützung und Entlastung bei der Betreuung schwerkranker Menschen, die an der Schwelle von Leben und Tod stehen. Die Einsätze des Teams erfolgen in enger Zusammenarbeit mit dem mobilen Palliative Care Team des MPD Bern-Aare.

Ausbildung, Erfahrungsaustausch und Gespräche sind wichtige Stützen der anspruchsvollen Freiwilligenarbeit. Die Freiwilligen des Vereins Etoile verfügen über eine gute, spezifisch ausgerichtete Schulung und werden von Pflegefachkräften professionell geführt. Sie erfüllen ihre wertvolle Arbeit engagiert, kompetent und mit Herz.

FREIWILLIGENARBEIT BEIM VEREIN ETOILE

Damit die freiwilligen Teams des Besuchsdienst und der Palliative Care auch in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen können, sollen die freiwilligen Teams weiter ausgebaut werden. Der Verein Etoile gibt Interessierten gerne weitere Auskünfte zu dieser wichtigen und sinnstiftenden Tätigkeit.

Interessieren Sie sich für ein Freiwilligenengagement im Verein Etoile? Auf unserer Homepage www.verein-etoile.ch finden Sie weitere Informationen sowie die Kontaktpersonen.

DIE ZUKUNFT SICHERN

Damit der Verein Etoile seine Aufgaben auch in Zukunft vollumfänglich erfüllen kann, sind wir auch inskünftig auf neue Freiwillige in den Teams Palliative Care und Besuchsdienst angewiesen. Mitgliederbeiträge, Spenden und Zuwendungen von Institutionen bilden das fundamentale finanzielle Standbein des Vereins. Darauf werden wir auch in Zukunft angewiesen sein.

Weitergehende Informationen, Anmeldetalons für Freiwillige oder für eine Vereinsmitgliedschaft sowie das aktuelle Kulturprogramm und das Spendenkonto für Unterstützungsbeiträge finden Sie unter www.verein-etoile.ch. Sie erreichen uns auch unter der Telefonnummer 031 388 50 05. ■

IMPRESSUM

Mittendrin – offizielles Organ der SPITEX BERN

Herausgeberin: SPITEX BERN,
Spitex Genossenschaft Bern, Salvisbergstrasse 6,
3006 Bern, Tel. 031 388 50 72,
mittendrin@spitex-bern.ch, www.spitex-bern.ch
Verantwortlich: Barbara Polat,
barbara.polat@spitex-bern.ch

Verlag/Herstellung: rubmedia AG, Bern
Redaktion: Rea Wittwer, Kathrin Kiener
Grafisches Konzept: e621 gmbh, Bern
Layout/Korrektorat: rubmedia AG, Bern
Einzelverkaufspreis CHF 3.40,
für Genossenschaftler der SPITEX BERN
gratis, für Mitglieder des Vereins Etoile
im Mitgliederbeitrag inbegriffen

Druckauflage: 6500 Exemplare
Bildquellennachweis, Seite:
1/4/5: Inselspital
3/1/6–9/11/13/14: zVg
3r: Pixabay

Copyright: Abdruck nur mit
Genehmigung der Herausgeberin